

Literatur | Felicitas Hoppe, Trägerin des «Spycher: Literaturpreis Leuk 2004», weilt regelmässig in Leuk-Stadt

«Und dem Himmel näher als Berlin»

LEUK-STADT | Felicitas Hoppe besteigt in Berlin den Zug – und zehn Stunden später hat sie Leuk-Stadt erreicht. Einen Ort, wo «ich produktiv und fernab vom Schuss bin», wie die Schriftstellerin bemerkt. Ein Ort auch, der ihr so etwas wie ein Zuhause bedeutet.

LOTHAR BERCHTOLD

Vor zehn Jahren noch waren ihr das Wallis und Leuk-Stadt kein Begriff. Blinde Flecken sozusagen. Doch 2004 erhielt sie den «Spycher: Literaturpreis Leuk» zugesprochen. Was ihr ein fünfjähriges Gastrecht im mittelalterlichen Städtchen eintrug.

«Die Einsiedelei im Ringacker ist nicht zu toppen»

Felicitas Hoppe, Schriftstellerin

Die letzten beiden Wochen arbeitete Felicitas Hoppe wiederum in Leuk-Stadt. Wir trafen uns im Leuker Pfarrhaus zu einem Gespräch.

«Das Wallis war mir völlig fremd»

«Zehn Jahre schon – ist doch irre», sagt sie bei der Begrüssung. Und erinnert sich noch bestens an jenen Anruf, mit welchem Alex Hagen sie seinerzeit mit dem Leuker Preis überraschte. «Das Wallis war mir völlig fremd, ich hatte nicht die geringste Vorstellung von dem, was mich in Leuk-Stadt erwartet», blickt sie zurück. «Aber selbstverständlich nahm ich den Preis an», fügt sie hinzu.

Seit 2004 weilte Felicitas Hoppe – mit Ausnahme von 2012 – jedes Jahr in Leuk-Stadt. Sie fühlt sich glücklich, dass sie

auch nach Ablauf des «gesicherten Gastrechts» regelmässig hierherkommen darf. «Grosszügig und wunderbar», lobt sie die Stiftung Schloss Leuk.

«Anlaufzeit brauche ich hier keine»

Felicitas Hoppe fühlt sich im Leuker Pfarrhaus – hier mietet die Stiftung Schloss Leuk eine Wohnung für ihre Preisträgerinnen und -träger – sichtlich wohl. Doch die Klausur der Ringackerkapelle bleibe «der beste Platz der Welt», sagt sie. Was den beiden Örtlichkeiten gemeinsam ist?

«In der Einsiedelei hatte ich den direkten Blick auf den Altar der Ringackerkapelle, hier im Pfarrhaus sehe ich von der Küche aus in die Kirche», sagt sie. Eine gewisse «örtliche Kontinuität» also. «Die Pfarrhauswohnung ist eine vergrösserte Klausur», findet die Schriftstellerin, «doch die Einsiedelei im Ringacker ist nicht zu toppen.»

Was Felicitas Hoppe macht, wenn sie in Leuk-Stadt weilt? Sie arbeitet. Also schreibt. «Anlaufzeit brauche ich hier keine» sagt sie, «hier habe ich extrem viel an meinen Büchern geschrieben.» Auch an «Hoppe», ihrem letzten Roman? «Ja, als es damit in Berlin nicht so recht vorwärtsging, gab es eigentlich nur eines: ab nach Leuk-Stadt.»

«Berge flankieren mich beim Schreiben»

Was ihr Leuk-Stadt bedeutet? «Ein Ort, der Konzentration erzeugt, ein Ort, der kompakt ist – und ein Ort, der dem Himmel näher ist als Berlin.»

Warum sie hier unheimlich produktiv ist? «Hier lässt man dich in Ruhe, hier wird von dir nichts abverlangt, hier kannst du einfach sein», zählt

sie auf. Also beste Voraussetzungen fürs Schreiben. Felicitas Hoppe bezeichnet sich selbst als «Anti-Bergtyp». Gute Seiten vermag sie den Bergen trotzdem abzugewinnen. «Sie flankieren mich beim Schreiben, verleihen Stabilität», sagt sie. Wie sie die Leuker Bevölkerung erlebt? «Eine eingeschlossene Gemeinschaft», antwortet sie. Und spricht von Wärme und Vertrautheit. «Dass man mich nach einem Jahr Abwesenheit in der Migros wieder erkannt hat...», staunt sie. Sie ist also auch in Leuk-Stadt zu Hause.



Sofort loslegen. Felicitas Hoppe schätzt Leuk-Stadt: «Hier bin ich produktiv.»

FOTO WB

Nur eine kleine Auswahl...

«Seit 1996 erscheint nahezu jedes Jahr ein Buch von ihr, und wenn einmal nicht, dann sind es im folgenden Jahr gleich zwei», schrieb ein Literaturkritiker vor zwei Jahren über Felicitas Hoppe. «Das klingt sehr schön, ist aber übertrieben», lacht die Schriftstellerin. Man führe in Literaturlisten halt stets auch Vorlesungen und Vorträge auf, die sie halte, fügt Felicitas Hoppe hinzu. «Aber ich schreibe nicht jedes Jahr einen dicken Roman», sagt die Schriftstellerin.

Also sei hier nur auf eine Erzählung und vier ihrer Romane hingewiesen: «Der beste Platz der Welt», Erzählband, Dörlemann Verlag, Zürich 2009; «Pigafetta» Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999, Neuauflage Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2006; «Paradiese, Übersee», Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2003, Neuauflage Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2006; «Johanna», Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2006; «Hoppe», Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2012.

«Es gibt so viele tolle Berufe»

Momentan liest Felicitas Hoppe...

«...das Buch «Gösta Berling» der schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerlöf (1858–1940), das einem Natur und Sagenwelt näherbringt.»

Gut ist für Sie ein Buch...

«...wenn man es mehrmals lesen möchte.»

e-books finden Sie...

«...völlig in Ordnung. Ich habe mit ihnen keine Probleme, sie sind praktisch.»

Literaturkritik...

«...gehört einfach dazu.»

Mit Literatur...

«...will ich dem Leben eine eigene Form geben. Ich will mit Vorstellungskraft etwas verwandeln, im Erzählen die Welt verändern.»

Wären Sie nicht Schriftstellerin geworden...

«...wäre ich heute wohl Dirigentin. Vielleicht auch Richterin oder Anwältin. Es gibt ja so viele tolle Berufe.»

«Fantastischste Fabuliererin»

Felicitas Hoppe, 1960 in Hameln geboren, studierte in Hildesheim, Tübingen, Eugene, Oregon, Berlin und Rom unter anderem Literaturwissenschaft, Rhetorik, Religionswissenschaft, Italienisch und Russisch. Seit 1996 lebt sie als Schriftstellerin in Berlin. 1997 unternahm sie auf einem Containerfrachtschiff eine Reise um die Welt und ist seither mit Lesungen sowie als Dozentin und als Schreibende in verschiedensten Ländern, sowohl in Europa als auch in Übersee, unterwegs. Regelmässig arbeitet sie mit bildenden Künstlern zusammen. Literaturkritiker Elmar Krekeler bezeichnete Felicitas Hoppe vor zwei Jahren als «Deutschlands fantastischste Fabuliererin».

«Geheimnis der Identität»

Felicitas Hoppes literarisches Schaffen wurde mit zahlreichen Preisen geehrt. Unter anderem erhielt die deutsche Autorin den «Spycher: Literaturpreis Leuk» (2004), den Heimato-von-Doderer-Literaturpreis (2004), den Nicolas-Born-Preis des Landes Niedersachsen (2004), den Brüder-Grimm-Preis der Stadt Hanau (2005), den Literaturpreis der Stadt Bremen (2007) sowie den Rattenfänger-Literaturpreis der Stadt Hameln (2010).

Vor zwei Jahren wurde Felicitas Hoppe von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet. «In einer Zeit, in der das Reden in eigener Sache die Literatur immer mehr dominiert, umkreist Felicitas Hoppes sensible und bei allem Sinn für Komik melancholische Erzählkunst das Geheimnis der Identität», lobte die Jury die Schriftstellerin.

Literatur | Felicitas Hoppe über ihr Schreiben und ihren Roman, der 2015 erscheinen soll

«Inspiration speist sich aus Realität»



Fantasiekraft. Was Felicitas Hoppe die Wirklichkeit nicht ermöglicht, erlaubt ihr die Fantasie.

FOTO WB

Felicitas Hoppe arbeitet momentan an einem neuen Roman. Darin geht es um ein Haus. Eines, das wirklich existiert, eines, das sie sich mit ihrer Fantasie erworben hat.

Aufbruch, Unterwegssein, Heimkehr – dies sind so etwas wie die drei Konstanten in den Romanen von Felicitas Hoppe. Warum nun ein Haus im Zentrum ihres neuen Romans steht?

«Literatur ist als Geschäftsidee schlecht»

Dahinter stecke der Gewinn des Büchner-Preises 2012, sagt die Schriftstellerin. Mit der Preissumme von 50 000 Euro wolle sie sich ein Haus am Genfersee kaufen, erzählte sie nämlich dereinst den Leuten, die da wissen wollten, was sie mit dem Preisgeld anzufangen gedenke. «Halb Ernst, halb Scherz», habe sie dies von sich gegeben, sagt sie. «Aber nicht mal der mit einer Million dotierte Nobelpreis würde so etwas ermöglichen», erklärt sie und meint: «Literatur ist als Geschäftsidee schlecht.»

Doch was die Wirklichkeit nicht ermöglicht, erlaubt die Fantasie. Und statt Genfersee kann es auch die Umgebung von Berlin sein. Dort sah Felicitas Hoppe einst ein zum Verkauf ausgeschriebenes «Haus am See», besichtigte es und liess sich vom Besitzer die Geschichte dieses Hauses erzählen.

Wenn nicht kaufen, dann halt «erschreiben»...

Gekauft hat sie dieses Haus nicht. Zumindest nicht in der Realität. Aber erworben hat sie es dennoch. Und zwar in der Fantasie, mit Worten, mit Literatur.

«Wenn du dir dieses Haus schon nicht kaufen kannst, dann erschreibst du es dir halt», sagte sie sich. Und ist momentan dabei, dieses «erschriebene Haus» Satz für Satz bewohnbar zu machen, es Wort für Wort mit Leben zu füllen. «Dass du für dich selbst Räume mit Worten bewohnbar machen kannst – schon etwas Verrücktes», findet die Schriftstellerin.

Der neue Roman von Felicitas Hoppe soll im Herbst 2015 erscheinen. Kann sie diese zeitliche Vorgabe einhalten? Sie

hoffe dies schon, antwortet sie und lacht: «Seit ich in Leuk-Stadt bin, bin ich wieder zuversichtlich.»

«Ich weiss nicht genau, wo es hingeht»

Einen Roman zu schreiben – für Felicitas Hoppe scheint dies dem Reisen gleichzukommen: einfach mal losgehen und dann weiterschauen, dabei aus den eigenen Lebenserfahrungen schöpfen – und vor allem die Fantasie walten lassen. «Das Tolle ist: Ich weiss nicht genau, wo es hingeht», bemerkt sie im Gespräch über ihren neuen Roman. «Ich bin gespannt», sage ich. «Ich auch», lacht sie.

«Inspiration speist sich aus Realität – und zwar immer», sagt Felicitas Hoppe. Ein Satz, der sich als Leitfaden ihres literarischen Schaffens verstehen lässt. Dabei pflegt sie mit der Wirklichkeit einen spielerischen Umgang, welcher der Fantasie keine Grenzen setzt und auch dem leisen Humor stets Platz lässt. So entsteht Literatur, die Lesevergnügen garantiert. Also Werke von Felicitas Hoppe.

blo